

DIE SYNTAKTISCH-SEMANTISCHE ROLLE DER NOMINALENDUNGEN IM DEUTSCHEN

Tarcísia Múcia Lobo Ribeiro - UFMG

0. EINLEITUNG

Mit der Frage nach einer guten Grammatik muss sich jeder Sprachlehrer beschäftigen. Als Fremdsprachen – oder Muttersprachlehrer kommt man früher oder später zu dem Punkt, wo man sich fragen muss, ob, wann, wie Grammatik unterrichtet werden soll.

Und je mehr verschiedene Grammatiken verglichen werden, um so deutlicher wird die Notwendigkeit, für jede Sprache eine angemessene Grammatik zu schreiben, die diese Sprache als geschlossenes System betrachtet und deren Beschreibung nur im System selbst sucht, eine Grammatik, der eine bestimmte Sprache als Kontext im weiteren Sinne dient.

Diese Arbeit versucht deswegen, die Nominalendungen im Deutschen als Teil eines für die deutsche Sprache charakteristischen Systems zu behandeln, syntaktisch-semantische Beziehungen im Satz auszudrücken. Diese Endungen werden darum hier in der Nominalgruppe analysiert, also in ihrem unmittelbaren Kontext.

1. DIE NOMINALENDUNGEN IM DEUTSCHEN

1.1 - Allgemeines

Hier sollen die Endungen behandelt werden, die mit den

flektierbaren Wörtern der deutschen Sprache gebraucht werden:

Personal -, Demonstrativ -, Possessiv -, Fragepronomen, Artikeln, Adjektiven und Substantiven: Nominalendungen.

Die Pluralendungen der Substantive sollen nur zusammen mit Artikelformen behandelt werden, also nur innerhalb einer Nominalgruppe.

Aus systematischen Gründen wird schon zu diesem Punkt meiner Arbeit die Funktion der Nominalendungen innerhalb einer Nominalgruppe von ihrer Funktion im Satz getrennt.

1.2 - Die Syntaktische Funktion der Nominalendungen

Die Nominalendungen haben im Deutschen in erster Linie die syntaktische Funktion, Nomen und deren Rolle innerhalb einer Nominalgruppe zu kennzeichnen, da sie Kasus, Numerus und Genus der betreffenden Substantive angeben. Aus diesem Grunde halte ich die Einbettung der Nominalgruppe in einen Satz für die syntaktische Hauptfunktion der Nominalendungen innerhalb einer Nominalgruppe.¹ Diese syntaktische Funktion beruht auf dem Zusammenspiel der Nominalendungen in der Nominalgruppe:

1. "Seinen eigenen Bürgern hat der Kreml das im Dezember versprochene Lebensmittelprogramm bisher nicht einzulösen vermocht."²

In diesem Beispielsatz wird die Nominalgruppe "seinen eigenen Bürgern" durch dieses Zusammenspiel der Nominalendungen in den Satz eingebettet.

In der Nominalgruppe "das im Dezember versprochene Lebensmittelprogramm" ermöglicht dieses Zusammenspiel, ausser der Einbettung der ganzen Nominalgruppe in den Satz auch die Einbettung einer

Nominalgruppe in eine andere Nominalgruppe: "das/im Dezember/versprochene Lebensmittelprogramm" (Schrägstriche werden zur Kennzeichnung von Einbettungen gebraucht).

Auf diesem Zusammenspiel der Nominalendungen beruht ihre syntaktische Funktion in dieser Arbeit.

1.3 - Doppelte Funktion der Nominalendungen

1.3.1- Starke und schwache Endungen

Die starken Endungen sind identisch mit den Nominalmorphemen, sie kennzeichnen Kasus, Numerus und Genus der Substantive einer Nominalgruppe.

Am folgenden Beispiel sind die starken Endungen mit der Absicht unterstrichen, sowohl die Einbettung der entsprechenden Nominalgruppe in den Satz zu veranschaulichen, wie auch die Einbettung einer Nominalgruppe in eine andere. Dabei gelten die Artikelformen selbst als starke Nominalendungen, da sie nicht mehr segmentierbar sind.

2. "Es ist schwierig, /für die/hinter der verwendung/dieser wörter/stehende haltung/einen ausdrück zu finden."³

Im Gegensatz zu den starken Endungen kennzeichnen die schwachen Endungen die Kongruenzbeziehungen zwischen den Elementen einer Nominalgruppe, sie verdeutlichen grammatikalische Kategorien wie z.B. Singular/Plural, und sorgen dadurch für syntaktische Zusammengehörigkeit. An demselben Beispielsatz möchte ich das veranschaulichen: (unterstrichen ist eine schwache Endung)

2. "Es ist schwierig, /für die/hinter der verwendung/dieser wörter/stehendeu haltung/einen ausdruck zu finden."

Durch das Zusammenspiel der Nominalendungen in der Nominalgruppe /die... stehendeu haltung/ wird die syntaktische Zusammengehörigkeit dieser Nominalgruppe trotz zwei Nominal-einbettungen gesichert.

So lassen sich starke von schwachen Endungen nach ihrer syntaktischen Funktion unterscheiden: die starken Endungen betten die Nominalgruppen in den Satz ein und die schwachen sorgen für syntaktische Zusammengehörigkeit durch Verdeutlichung von grammatikalischen Kategorien. Diese Unterscheidung von starken und schwachen Endungen nach ihrer syntaktischen Funktion trägt zur Erläuterung der Kongruenzbeziehungen der Elementen der Nominalgruppe im Deutschen bei.

1.3.2 - Adjektivendungen

Adjektive (und aus Adjektiven abgeleitete Substantive) bilden die einzige Wortklasse im Deutschen, die sowohl starke als auch schwache Endungen bekommen. Aus diesem Grund möchte ich die Kongruenzbeziehungen der Nominalendungen in einer Nominalgruppe anhand der Adjektivendungen zeigen, da diese Kongruenzbeziehungen auf der doppelten syntaktischen Funktion von starken und schwachen Endungen beruhen.

3. "Eine/linguistischenen Verfahren/näherstehende Methode als die unter a) und b) dargestellten bildet die kontextuelle Bedeutungsbestimmung."

Wie in der Nominalgruppe/linguistischenen Verfahren/zu sehen ist, haben Adjektive starke Endungen, wenn in der entsprechenden Nominalgruppe kein Artikel (oder Frage-, Possessiv-, De-

monstrativpronomen) gebraucht wird, sie werden dadurch selbst zu Kasussträger und kennzeichnen die syntaktische Funktion der entsprechenden Nominalgruppe.

An demselben Beispielsatz lässt sich zeigen, dass Adjektive die schwachen Endungen bekommen, wenn in der entsprechenden Nominalgruppe die starken Endungen bei einem anderen Wort vorkommen: An der Nominalgruppe/"Eine ... näherstehende Methode / kann gezeigt werden, dass das Adjektiv die schwache Endung -e bekommt, weil der unbestimmte Artikel ein in seiner Femininform die starke Endung -e hat; an der Nominalgruppe / als die unter a) und b) dargestellten / bekommt das Adjektiv die schwache Endung -en, weil der bestimmte Artikel in seiner Pluralform die gebraucht wird.

Das Distributionsprinzip der Nominalendungen in einer Nominalgruppe scheint darin zu bestehen, dass Nominalmorpheme in derselben Nominalgruppe im Deutschen nicht wiederholt werden, und dass die ganze Nominalgruppe "dekliniert" wird und nicht jedes Element isoliert.⁴ Dieses Prinzip zeigt wiederum, dass die Kongruenzbeziehungen innerhalb einer Nominalgruppe im Deutschen keinen Abbildcharakter haben, dass Morpheme in derselben Nominalgruppe nicht wiederholt werden, im Gegensatz zu den meisten romanischen Sprachen.

An den folgenden Beispielen kann jedoch eine Wiederholung von Nominalendungen in derselben Nominalgruppe gezeigt werden:

4. "Zur selbstbeschreibung verwendete wertende adjektive haben natürlich appellcharakter..."
5. "Das halb als appell gekennzeichnete, dann wieder schüchtern als frage zurückgenommene DU!?"

Diese Wiederholung derselben Endung bei mehreren Adjektiven in einer Nominalgruppe hat die Funktion, die syntaktische Beziehun-

gen der Elemente einer Nominalgruppe deutlicher zu zeigen.⁵

Denn die Wiederholung der starken Endungen -e im Beispiel 4 sichert syntaktisch, dass verwendet und wertend jeweils in syntaktischer und semantischer Beziehung zum Substantiv Interesse stehen.

Am Beispiel 5 zeigt die Wiederholung der schwachen Endung -e Kongruenzbeziehungen zwischen Artikel, Attributen und Substantiv.

So lässt sich das Distributionsprinzip der Nominalendungen im Deutschen umfassender formulieren: innerhalb einer Nominalgruppe im Deutsche werden Nominalmorpheme nicht wiederholt, es sei denn mit der Funktion, grammatikalische Kategorien oder syntaktische Beziehungen zu vereindeutigen.

2. SEMANTISCHE KOMPLEXITÄT DER NOMINALENDUNGEN

An allen vorgebrachten Beispielen fällt die Tatsache auf, dass dieselben Nominalendungen mit verschiedenen Funktionen gebraucht werden:

1. "Seinen eigenen Bürgern hat der Kreml das im Dezember versprochene Lebensmittelprogramm bisher nicht einzulösen vermocht."
2. "Es ist schwierig, für die hinter der Verwendung dieser Wörter stehende Haltung einen Ausdruck zu finden."

Im Beispiel 1 kennzeichnet der eine Mask.-Nom.-Form, im Beispiel 2 kennzeichnet der einmal eine Fem.-Dat.-Form und einmal eine Gen.-Pl.-Form.

Diese Möglichkeit, mit derselben Nominalendung verschiedene grammatikalische Kategorien zu kennzeichnen, betrachte ich als eine semantische Komplexität der Nominalendungen im Deutschen.⁶

2.1 - Semantische Komplexität der starken Endungen

Im heutigen Deutschen genügen fünf Nominalmorpheme, um innerhalb einer Nominalgruppe Kasus, Genus und Numerus deutlich zu kennzeichnen. Diese starken Endungen, diesem, diesen, dieses, diese und dieser werden hier nach ihrer semantischen Komplexität analysiert. Die Reihenfolge entspricht einer Graduierung dieser semantischen Komplexität, von weniger komplexen zu komplexeren Endungen.

-(e)m (diesem, vom, dem, deinem, ihm, wem, welchem, usw)

Diese starke Endung bezeichnet eindeutig Singular-Dativ. Sie bezieht sich aber auf zwei Geschlechter, Maskulinum und Neutrum:

-(e)m = Singular-Dativ $\left\{ \begin{array}{l} \text{Mask} \\ \text{Neutr.} \end{array} \right\}$

-(e)n (diesen, den, deinen, wen, ihn, welchen, usw)

Diese starke Endung kennzeichnet zwei grammatikalische Kategorien, Singular und Plural und zwei Fälle, Akkusativ und Dativ. Das Zusammenwirken der Nominalendungen in derselben Nominalgruppe sorgt dann dafür, die verschiedenen Funktionen von -(e)n zu unterscheiden: handelt es sich um Plural-Dativ, bekommt das Substantiv ein -n.

-(e)n = $\left\{ \begin{array}{l} \text{Plural-Dativ (+ -n im Substantiv)} \\ \text{Maskulin-Akkusativ} \end{array} \right\}$

-(e)s (dieses, das, des, wessen, ins, aufs, usw)

Diese starke Endung kennzeichnet nur die Kategorie des Singulars. Diese Endung kann aber für zwei Geschlechter und zwei Fälle ein Kennzeichen sein. Bekommt das Substantiv in der Nominalgruppe auch die Endung -(e)s, dann ist es Genitiv-Singular (Mask. und Ntr.); bekommt aber das Substantiv keine Endung, so kennzeichnet -(e)s Neutrum-Nominativ und Akkusativ. Das Zusammenspiel der Nominalen-

dungen sorgt für die Verdeutlichung grammatikalischer Kategorien.

-(<u>e</u>)s =	{	Neutrum	{	Nom.	}	}
			{	Akk.		
		Genitiv	{	Mask.	+ -(e)s im Substantiv	}
			{	Neutrum		

-e (diese, die, sie, eine, deine, welche, usw)

Diese starke Endung kennzeichnet Femininum und Plural, Nominativ und Akkusativ.

Aus Ökonomiegründen sind im heutigen Deutschen beim Artikel (im Sinne von Heringer) die Nominalendungen für Feminina und für den Plural der drei Geschlechter identisch. Das Zusammenspiel der Nominalendungen geht dabei eine Stufe tiefer, indem das Pluralsystem der Substantive herangezogen wird: alle Feminina zeigen aus dem Grund im Plural eine lautliche Veränderung beim Substantiv, was bei Neutra und Maskulina nicht der Fall ist. So ist es möglich, dass die oder -e bei Maskulina und Neutra als Pluralzeichen fungieren: mehrere (die) Zimmer, alle (die) Lehrer. Handelt es sich aber um ein Femininum, so muss auch das Substantiv selbst ein Pluralzeichen tragen, sonst wären Singular von Plural in derselben Nominalgruppe nicht mehr zu unterscheiden: grüne (die) Tafeln, einige (die) Leitern, viele (die) Mütter.

- <u>e</u> (<u>die</u>)	{	Femininum	{	Nom.	}	}
			{	Akk.		
		Plural	{	Nom.	}	}
			{	Akk.		

-(e)r (dieser, der, wer, seiner, ihr, er, welcher, usw)

Die semantische Komplexität dieser Endung besteht darin, dass sie

innerhalb einer Nominalgruppe Mask.-Nom., Dat.-Fem., Gen.-Fem. und Gen.-Plural kennzeichnet.

An folgenden Beispielen lässt sich diese semantische Komplexität der Nominalendungen -er gut zeigen:

6. "Dies hat den nachteil, dass dadurch der anteil der auf den partnersuchenden bezugnehmenden anfänge, die..."
7. "(...), da sie sich wohl der symptomfunktion ihrer sprache auf dieser seite..."

Die semantische Komplexität der Nominalendungen besteht also darin, dass lautlich identische Endungen sich auf verschiedene Funktionen beziehen.

2.2 - Semantische Komplexität der Kombination von starken und schwachen Endungen

Die schwachen Endungen unterscheiden sich von den starken hauptsächlich nach ihrer syntaktischen Funktion: die schwachen Endungen werden von den starken bedingt, sie sind immer "Begleiter" der starken Endungen in einer Nominalgruppe, mit der Funktion, grammatikalische Kategorien zu verdeutlichen. Die schwache Endung -e dient in erster Linie der Vereindeutigung Sing./Plural. Sonst wird in allen anderen Fällen die schwache Endung -en gebraucht:

5. "Das halb als appell gekennzeichnete, dann wieder schüchtern als frage zurückgenommene "DU!?"
8. "Die verschiedenartigen selbstbezeichnungen und die verschiedenartige verwendung von attributen..."
9. "(...), dass man von sich und vom angesprochenen spricht..."

Es kann vielleicht helfen, sich diese semantische Komplexität der Nominalendungen als Formel zu veranschaulichen:

- (e) <u>m</u> = (<u>en</u>) Sing.-Dativ	{	Mask.	}	
		Ntr.	}	
- (e) <u>n</u> = (<u>-en</u>)	{	Sing.-Mask.-Akk.	}	
		Pl.-Dativ + <u>-n</u> im Subst.	}	
- (e) <u>s</u> =	{	(- <u>e</u>) Sing.-Ntr.	{	Nom.
			}	Akk.
		(- <u>en</u>) Sing.-Gen.	{	Mask.
			}	Ntr.
			}	+ -(e) <u>s</u> im Subst.
- <u>e</u> =	{	(- <u>e</u>) Sing.-Fem.	{	Nom.
			}	Akk.
		(- <u>en</u>) Plural	{	Nom.
			}	Akk.
-(e) <u>r</u> =	{	(- <u>e</u>) Sing.Mask.	{	Nom.
		(- <u>en</u>)	{	Sing.Fem.
			}	Dat.
			}	Gen.
		Plural-Gen.	}	

An diesen Formeln kann man deutlich sehen, dass die semantische Komplexität der Nominalendungen im Deutschen hauptsächlich in einer lautlichen Identität dieser Endungen besteht, die dann erst innerhalb einer Nominalgruppe nach ihrer syntaktischen Funktion zu unterscheiden ist. Bei der Kombinierung von starken und schwachen Endungen geht es in erster Linie darum, identische Laute innerhalb derselben Nominalgruppe nur mit Vereindeutigungs-funktion zu wiederholen.

2.3 - Die Kongruenzbeziehungen in einer Nominalgruppe im Deutschen:

Ein Ökonomieprinzip

Aus Ökonomiegründen sind die Kasusendungen im Deutschen reduziert worden, aber nicht die Kategorien Kasus, Numerus und Genus. Die Folge davon ist, dass die deutsche Sprachgemeinschaft mit weniger Kasusendungen sich auf diese unreduziert verbliebenen Kategorien deutlich beziehen muss. Im heutigen Deutschen herrscht dann eine Art Kombination, die darin besteht, einerseits dieselbe starke Endung für verschiedene Kategorien zu gebrauchen und andererseits diese starke Endung in derselben Nominalgruppe nicht zu wiederholen, um ihre syntaktische Funktion jeweils zu vereindeutigen. Kommt ein attributiv gebrauchtes Adjektiv in eine Nominalgruppe hinein, muss es sich auch diesem Prinzip der Nicht-Wiederholung anpassen: Adjektive werden deswegen entweder Kasusträger oder sie bekommen schwache Endungen.

Dieses Prinzip einer Nicht-Wiederholung von Nominalendungen in derselben Nominalgruppe funktioniert so präzise, dass eine Wiederholung von starken oder schwachen Endungen in derselben Nominalgruppe auch eine Funktion hat, nämlich eine Funktion der Verdeutlichung: entweder syntaktische Zusammengehörigkeit zwischen Nomen und Attribut zu zeigen (Wiederholung starker Endungen) oder Kongruenzbeziehungen zwischen Artikel (im Sinne von Heeringer), Attribut und Nomen (Wiederholung schwacher Endungen).

Ich bringe die Beispielsätze 4. und 5. zur Veranschaulichung dieses Ökonomieprinzips noch einmal vor:

4. "Zur selbstbeschreibung verwendetee wertendee adjektive haben natürlich appellcharakter..."

An diesem Beispiel kennzeichnet die Wiederholung der starken Endung -e syntaktische Zusammengehörigkeit.

5. "Das halb als appell gekennzeichnete, dann wieder schüch-
tern als frage zurückgenommene "DU!?"

Die Wiederholung der schwachen Endung -e zeigt am Beispiel
5 die Kongruenzbeziehungen im Deutschen zwischen Artikel, Attribut
und Nomen.

Dieses Ökonomieprinzip wirkt auch in anderer Bereichen der
deutschen Sprache. Im Bereich des Verbs macht sich dieses Prinzip
bei der Verbgruppe Perfekt Passiv bemerkbar: Das ge- von "geworden"
wird innerhalb derselben Verbgruppe nicht wiederholt, da es sich
in diesem Fall um keine Wiederholung mit einer Vereindeutigungs-
funktion handelt.

Auch an der Perfektbildung mancher Verben kann das beobachtet
werden: Bei trennbaren Vorsilben (Verbzusatz) behält die Verbgruppe
das für Partizip Perfekt charakteristische ge-:

hat... geholt, hat... abgeholt, hat... gesprochen, hat... ab-
gesprochen Handelt es sich aber um untrennbare Vorsilben oder
Präfixe, wird dieses Perfektzeichen in derselben Verbgruppe
nicht mehr gebraucht: hat... überholt, hat... wiederholt, hat
... versprochen, hat... widersprochen.

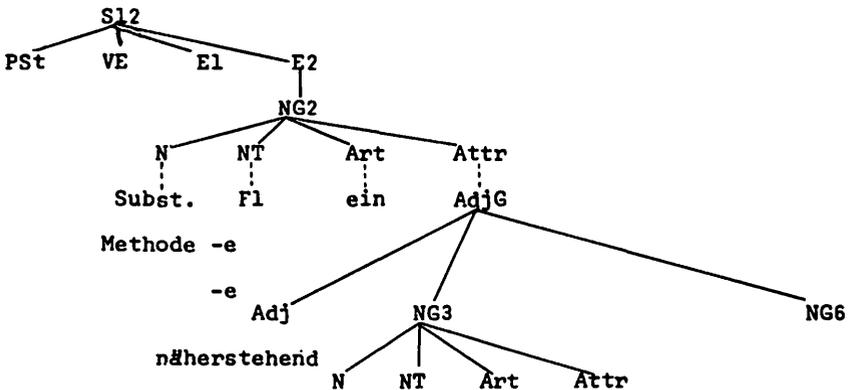
Dabei geht es um komplexe, sich syntaktisch widerspiegelnde
phonologisch-semantisch Beziehungen, denn bei manchen Verben
liegt sogar der Bedeutungsunterschied primär in der Betonung
oder nicht Betonung der Vorsilbe beim Infinitiv. Dieser Bedeutungs-
unterschied wird dann beim Perfekt durch den Gebrauch oder nicht
Gebrauch von ge- syntaktisch wiedergegeben, indem das ge- bei
Präfixen oder untrennbaren Vorsilben in derselben Verbgruppe nicht
gebraucht wird, da es in solchen Fällen keine Vereindeutigungs-
funktion hat.

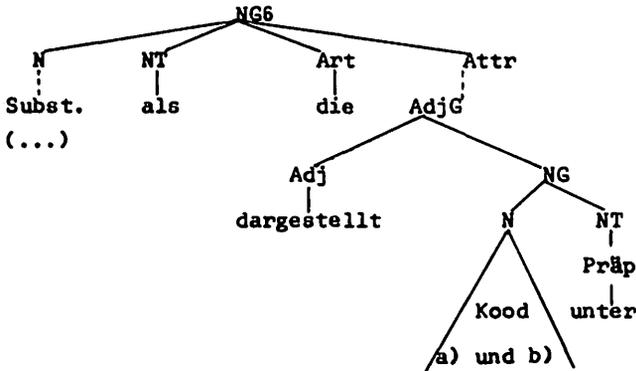
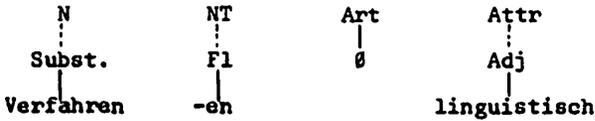
3. DIE "SYNTAKTISCHE ANALYSE" VON WERNER HOLLY

3.1 - Nominaltranslative⁷

In dieser syntaktischen Analyse werden Nominaltranslative und Attribute in derselben Nominalgruppe behandelt, was das Zusammenspiel der Nominalendungen in einer Nominalgruppe deutlicher zeigt. Dies ermöglicht wiederum eine bessere Darstellung des Ökonomieprinzips der Wiederholung von Kasusendungen innerhalb einer Nominalgruppe nur mit Vereindeutigungsfunktion. Diese "Syntaktische Analyse" lässt ganz klar zeigen, dass die Nominalendungen auf Grund des Zusammenspiels ihrer Elemente in den Satz eingebettet werden, und deswegen habe ich diese Analyse zum Vorbild genommen, um das Zusammenwirken dieser Elemente als Ergebnis einer auf Ökonomieprinzipien beruhenden Redundanzregel zu zeigen. Am folgenden Beispielsatz lässt sich das in der Nominalgruppe 2 besonders deutlich zeigen:

3. "Eine linguistischen Verfahren nächstehende Methode als die unter a) und b) dargestellten bildet die kontextuelle Bedeutungsbestimmung."





- i. Die schwache Endung -e von "Eine... näherstehende Methode" zeigt ausdrucksseitig, dass "näherstehend" mit "Eine...Methode" eine syntaktische Einheit bildet, indem sie die grammatikalische Kategorie des Singulars-Feminin verdeutlicht.
- ii. Die starke Endung -en in "linguistischen Verfahren" sorgt für die Einbettung der Nominalgruppe als NG3 in den Satz.
- iii. Die schwache Endung -en in der NG6 verdeutlicht die Kategorie des Plurals zusammen mit der Artikelform die und ermöglicht dadurch die Referenzidentität zwischen "die...dargestellten" und "Verfahren" in der NG3.

Diese syntaktische Analyse unterstützt die hier dargestellte Auffassung der semantischen Komplexität der Nominalendungen im Deutschen: in der NG6 lässt sich gut zeigen, dass die nicht allein die Kategorie Sing./Plural verdeutlicht, sondern das Zusammenspiel

von die + -en. Durch die Aufführung der Elemente einer Nominalgruppe (Nomen, Nominaltranslative, Artikel und Attribut) lässt sich auch dieses Ökonomieprinzip zeigen, Morpheme innerhalb einer Nominalgruppe nur mit Vereindeutigungsfunktion zu wiederholen.

3.2 - Artikel und Attribute

In der "Syntaktischen Analyse" von Werner Holly sind Artikel und Attribute Teile einer Nominalgruppe und unterscheiden sich durch die Tatsache, dass der Artikel immer obligatorisch ist.

In verschiedenen Grammatiken ist aber die Grenze zwischen Artikel und Attribut sehr umstritten: nach der Duden Grammatik ist der Artikel auch ein Attribut, nach Heringer kann ein Adjektiv in attributiver Funktion auch als Artikel fungieren.⁸

Mit den Artikeldefinitionen sind Begriffe wie "Bestimmtheit," "Unbestimmtheit," "Generalisierung," "Individualisierung," "Ganzheit," "Menge," fast immer verbunden. Da die Nullform des Artikels eine Bedeutung hat, möchte ich zuerst seine Funktion in einer Nominalgruppe umgrenzen, und zwar durch die Gruppenmöglichkeiten: Ø Artikel + Substantiv, Adjektiv + Substantiv, Artikel + Substantiv und Artikel + Attribut + Substantiv, Ø Artikel + Substantiv.

Durch die Nullartikelform kann sowohl Individualisierung als auch Generalisierung ausgedrückt werden (Duden Grammatik, 1973, S. 166). Die Nullform des Artikels kann entweder generalisieren (kann durch alle ersetzt werden) oder einschränken (kann durch einige, manche ersetzt werden). Am folgenden Beispielsatz wird eine Generalisierung angestrebt:

10. "(290) Warum suchen Männer meines Alters nur wesentlich jüngere Frauen, obwohl..."

In der Nominalgruppe/Männer meines Alters/drückt die Nullartikelform eine Generalisierung aus, die wiederum durch das Genitivattribut meines Alters eingeschränkt wird.

Die Nullform des Artikels kommt in einer Nominalgruppe im Deutschen häufiger bei Substantiven im Plural vor, weil der unbestimmte Artikel im Deutschen keine Pluralform hat. So ist es nicht möglich, im Plural eine "Unbestimmtheit" in der Nominalgruppe durch den unbestimmten Artikel auszudrücken, was entweder durch die Nullartikelform oder durch welche, manche, einige, wenige ersetzt wird.

Adjektive + Substantive

Die Nominalgruppe "nur wesentlich jüngere Frauen" aus Beispielsatz 10 zeigt, dass der Sprecher manchmal einen Teil einer bestimmten Ganzheit meint, die sich nicht durch "einige" oder andere Quantoren ausdrücken lässt, sondern durch eine bestimmte Eigenschaft. Weil diese meistens durch Adjektive ausgedrückte Eigenschaft in solchen Fällen den gemeinten Teil genauso einschränkt wie ein "Artikel," halte ich ihre satzsemantische Funktion für die eines "Artikels."⁹

An anderen Beispielen lässt sich diese "Artikel-Funktion" attributiver Adjektive zeigen, immer wenn in der entsprechenden Nominalgruppe kein "Artikel" gebraucht wird:

11. "Und/bei erotischen Beziehungen/spielt sinnlichkeit auf allen ebenen eine rolle.

12. "Es hat sich - (...) - gezeigt, dass/syntaktische Aspekte/pragmatisch relevant sein können."

"Jüngere," "erotischen" und "syntaktische" sind in den entsprechenden Nominalgruppen nicht frei im Sinne eines Attributs, sie sind eher obligatorisch wie im Sinne eines Artikels. Mit der Nominalgruppe Adjektiv + Substantiv wird das entsprechende Kernsubstantiv aus einer Menge herausgenommen und durch eine bestimmte

Eigenschaft eingeschränkt. Dass Adjective in solchen Fällen die Kasusendungen tragen, spricht syntaktisch dafür, dass sie die semantische Artikelfunktion übernehmen.

Artikel + Substantiv

Diese Nominalgruppe ermöglicht die Kontextualisierung eines Substantivs, wie ich am Beispielsatz 13 zeigen möchte:

13. "(...), da sie (= die geisteswissenschaftler) sich wohl der symptomfunktion ihrer sprache auf dieser seite bewusster sind als die naturwissenschaftler."

Die zwei unterstrichenen Nominalgruppen sind hier auf den Kontext "Heiratsanzeigen" eingeschränkt.

Die Nominalgruppe Artikel + Substantiv ist nach ihrer Funktion im Kontext am schwersten abzugrenzen, denn die Kontextualisierung des Kernsubstantivs einer Nominalgruppe liegt sehr oft am Zusammenwirken von Artikel und Attribut (oder Ergänzungen), wie an der Nominalgruppe "der symptomfunktion ihrer sprache" des Beispiels 13 zu sehen ist, oder am Beispielsatz 14:

14. "Ein weiterer grund für die übernahme von ritualformen ist, dass sie die peinlichkeit einer situation reduzieren:..."

Artikel + Attribut + Substantiv

Nach ihrer Kontextualisierungsfunktion ist diese Nominalgruppe am präzisesten, denn der Artikel kontextualisiert den Kernsubstantiv und durch ein Attribut kommt dem Kernsubstantiv dieser Nominalgruppe noch eine Charakterisierung hinzu.¹⁰

Diese Nominalgruppe hat in der Schriftsprache auch die Funktion, zu viele Einbettungen von Relativsätzen zu vermeiden:

15. "Von "gebrauchsregeln" zu sprechen ist ein normativer bedeutungsbegriff, der allenfalls auf wissenschaftlichen

oder amtlichen Sprachgebrauch anwendbar ist, aber nicht auf den lebendigen Sprachgebrauch: hier wäre es besser, von Gebrauchsmöglichkeiten sprachlicher Ausdrucksweisen zu sprechen. Durch vom normalen Gebrauch abweichenden Gebrauch sprachlicher Ausdrücke kann man Bedeutungen nuancieren und komplexer gestalten."

"(...) ein normativer Bedeutungsbegriff:" in dieser Nominalgruppe liegt die dem "Artikel" zugegebene Determinationsfunktion sogar in "normativ" und nicht in "ein;" in der gesprochenen Sprache wird dies durch die Intonation ausgedrückt.

"(...) vom normalen Gebrauch (...)": diese Nominalgruppe kontextualisiert nicht nur die Bedeutung von "Gebrauch," sondern zeigt auch den Kontext, in dem sich "Artikel" und "Attribut" ergänzen, denn in dieser Nominalgruppe hat das Adjektiv normal die Funktion, die Bedeutung des kontextualisierten Kernsubstantivs (Gebrauch) genauer zu präzisieren.

In der Nominalgruppe "Durch (...) abweichenden Gebrauch" wurde das Kernsubstantiv durch ein Adjektiv kontextualisiert. Es war im ganzen Text bis zu diesem Satz die Rede vom "geregelten," also vom "normalen" Sprachgebrauch, deswegen konnte hier der normale Gebrauch durch den bestimmten Artikel kontextualisiert werden. Diesem kontextualisierten "normalen Gebrauch" wird dann ein anderer "Gebrauch" gegenübergestellt, der aber durch keinen bestimmten Artikel kontextualisiert werden kann, weil dieser andere "Gebrauch" erst in den Kontext eingeführt wird. Die Kontextualisierung dieses neu eingeführten "Gebrauch" geschieht deswegen durch die Eigenschaft abweichend.

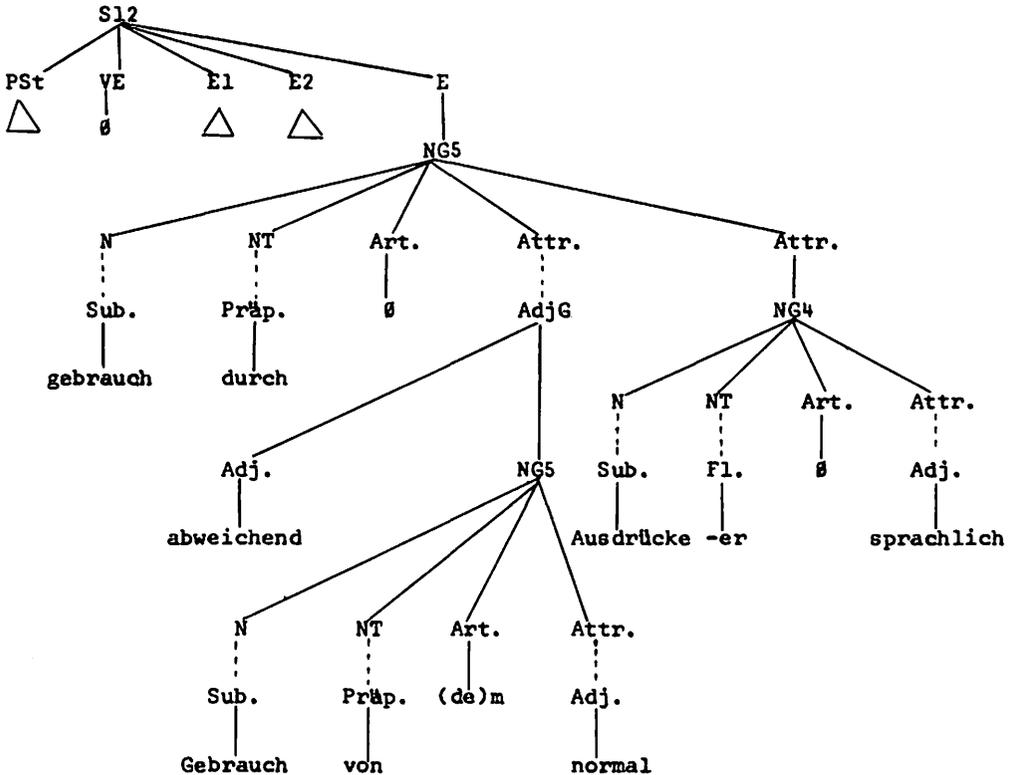
Aus diesem Grunde halte ich die Funktion von Adjektiven in solchen Fällen für eine Artikelfunktion, denn sie ermöglichen dieselbe Kon-

textualisierung, die in einer traditionellen Grammatik dem unbestimmten Artikel zugegeben wird.¹¹ Ausdrucksseitig spricht für diese Auffassung die Tatsache, dass Adjektive in der Artikelfunktion immer Kasusendungen haben, im Gegensatz zu Adjektiven in der Attributfunktion.

Nach dieser Analyse der verschiedenen Nominalgruppe lässt sich feststellen, dass Adjektive entweder die semantische Funktion eines "Artikels" oder die eines "Attributs" haben. Syntaktisch wird das durch schwache oder starke Endungen ausgedrückt: hat das Adjektiv die Artikelfunktion, bekommt es starke Endungen, wenn kein "Artikel" in der entsprechenden Nominalgruppe vorhanden ist; hat das Adjektiv die Attributfunktion, bekommt es schwache Endungen, weil in der entsprechenden Nominalgruppe ein "Artikel" schon vorhanden ist.

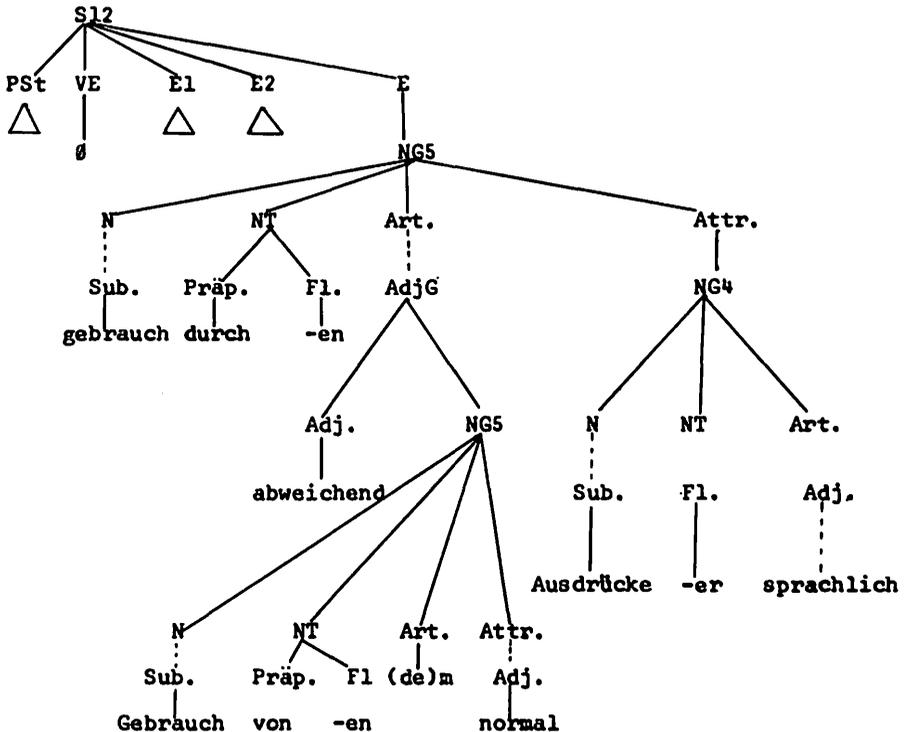
Dies möchte ich veranschaulichen, indem ich ein Beispiel nach der "Syntaktischen Analyse" von Werner Holly zeichne, und zwar einmal ohne den Adjektiven die Artikelfunktion zu verleihen und einmal, wo den Adjektiven die Artikelfunktion verliehen wird.

15. "(...) Durch vom normalen gebrauch abweichenden gebrauch sprachlicher ausdrücke kann man bedeutungen nuancieren und komplexer gestalten."



- i. Wenn bei Gebrauch der Präpositionen die Flexive nicht mehr als Nominaltranslative aufgeführt werden, gehen syntaktisch-semantische Beziehungen verloren, wie z.B. die Kasusendung -en beim Adjektiv abweichend.
- ii. Adjektive immer als Attribut aufzuführen hat satzsemantische Nachteile: einerseits kommt es zu Attributansammlungen, andererseits werden semantische Beziehungen wie die der NG5 und die der NG4 im Satz nicht unterschieden, da beide Nominalgruppen als Attribute aufgeführt werden.

Wenn angenommen wird, dass auch Adjektive die Artikelfunktion übernehmen können, zeigen sich Vorteile:



- i. Satzsemantische Aspekte können genauer dargestellt werden, wie der Unterschied zwischen NG4 und NG5: da der Artikel in einer Nominalgruppe obligatorisch ist, wird durch die Artikelfunktion vom Adjektiv abweichend klar, dass die eingebettete NG5 nicht frei im Sinne von der Attributfunktion ist, wie NG4.
- ii. Die syntaktische Funktion der Kasus - und der schwachen Endungen kann deutlicher gezeigt werden, weil die Kasusendungen bei Adjek-

tiven in der Artikelfunktion gebraucht werden.

- iii. Das nominale Kongruenzprinzip kann auch klarer dargestellt werden: wenn ein Adjektiv mit der Artikelfunktion gebraucht wird, dann bettet es selbst durch die Kasusendungen die Nominalgruppe in den Satz ein; wenn aber Adjektive als Attribut in einer mit "Artikel" belegten Nominalgruppe gebraucht werden, dann haben sie die schwachen Endungen und die semantische Vereindeutigungsfunktion von Kategorien.

Weil "Artikel" und "Attribut" als Teile einer Nominalgruppe aufgeführt werden, lässt diese "Syntaktische Analyse" auch deutlich zeigen, dass das nominale Kongruenzprinzip im Deutschen auf dieser Nicht-Wiederholung von Morphemen beruht, da das Zusammenspiel der Nominalendungen dadurch hervorgehoben werden kann.

Dieses Prinzip der Nicht-Wiederholung von Morphemen in derselben Nominalgruppe zeichnet die deutsche Sprache im Bereich der Nominalkongruenz aus, weil dieses Prinzip in vielen anderen Sprachen auf einer Kopie von Merkmalen beruht, also auf einer Wiederholung von Morphemen in derselben Nominalgruppe.

Diese "Syntaktische Analyse" ermöglicht auch eine deutlichere Unterscheidung zwischen "Artikel" und "Attribut," weil in ihr diese Funktionen als Elemente einer Nominalgruppe vorkommen. Deswegen habe ich versucht, in ihrem Rahmen zu zeigen, dass Adjektive in bestimmten Nominalgruppen die Artikelfunktion übernehmen, nämlich in den Nominalgruppen mit Nullartikelform + Adjektiv + Substantiv. Da Adjektive nur in diesem Kontext syntaktisch durch die Kasusendungen die entsprechende Nominalgruppe einbetten, halte ich ihre semantische Funktion im solchen Kontext für die eines "Artikels."

4. SCHLUSS

Zusammenfassend spielen die Nominalendungen innerhalb einer Nominalgruppe im Deutschen folgende Rollen:

1. Die starken Endungen sorgen syntaktisch für die Einbettung der Nominalgruppe in den Satz.
2. Die schwachen Endungen vereindeutigen grammatikalische Kategorien.
3. Starke und schwache Endungen rahmen die Nominalgruppe im Deutschen ein, zusammen mit dem Kernwort, ähnlich wie im Deutschen die Verbgruppen den Satz einrahmen (von Polenz, Peter, "História da Língua Alemã"): "Das halb als appell gekennzeichnete, dann wieder schüchtern als frage zurückgenommene "DU"!?"
4. In der geschriebenen Sprache ermöglichen starke und schwache Endungen Nominaleinbettungen, die mehr Klarheit schaffen:
 "Einer linguistischen Verfahren nächstehende Methode als die unter a) und b) dargestellten bildet die kontextuelle Bedeutungs-bestimmung."

Auf die praktischen Auswirkungen solcher Auffassung des Kongruenzprinzips im Deutschen möchte ich hier nur kurz hinweisen. Im Fach "Deutsch als Fremdsprache" sind schon neuere Lehrbücher erschienen, wo versucht wird, die Adjektivdeklinaton anders zu unterrichten als nach Deklinationstyp: "Sprachkurs Deutsch 2," von U. Häussermann, U. Woods, H. Zenkner, 1. Auflage 1979.

Mir persönlich erscheint es sehr wichtig, dass Ausländern das Zusammenspiel der Nominalendungen gezeigt wird, und nicht Deklinationstypen, weil das den Lernprozess erleichtern sollte, da die Nominalendungen an allen als "Artikel" fungierenden Wörtern vorkommen. Es könnte deswegen nicht schaden, wenn die Komplexität der Nominal-

endungen und damit das Zusammenwirken der Elemente einer Nominalgruppe im Deutschen im Unterricht gezeigt wird, anstatt durch Deklinationsmuster den Deutschlernenden beizubringen, dass die oder die Endung nach dem oder dem Wort gebraucht werden muss.

Es ergeben sich auch im Bereich des Pluralsystems Vorteile, denn umfassendere Regeln können dargestellt werden, wie die Pluralform der Feminina gegenüber der Pluralform von Neutra und Maskulina.

ANMERKUNGEN

- ¹ Werner Holly, "Syntaktische Analyse," 2. geringfügig veränderte Auflage, Trier, 1980, S. 22-27.
- ² "Die Zeit" - Nr. 35 - 21. August 1981.
- ³ Alle Beispielsätze sind der Magisterarbeit "Textanfänge von Heiratsanzeigen" von Gertrud Schwarzenbarth entnommen.
- ⁴ Vgl. "Grundzüge einer deutschen Grammatik," von einem Autorenkollektiv, Akademie-Verlag, Berlin, 1981, S. 603 und 615.
- ⁵ Vg. Duden Grammatik. Duden Verlag 1973, S. 254-255 (Die Deklination mehrerer attributiver Adjektive).
- ⁶ In der Erben Grammatik wird auf diese semantische Komplexität unter "Polymorphie" verwiesen.
- ⁷ "Es gibt drei Arten von Nominaltranslativen (NT): sie sind entweder Flexive (FL), d.h. Flexionsendungen von Artikel, Substantiv oder Pronomen und attributivem Adjektiv, oder sie sind Präpositionen (Präp) oder sie sind Identifikationstranslative (IT" Holly, Werner, "Syntaktische Analyse", Trier, 1981, S. 25.
- ⁸ Vgl. Duden Grammatik, Duden-Verlag 1973, S. 164-270; "Syntaktische Analyse" von Werner Holly, S. 26 und 39; Heringer, Hans-Jürgen, "Wort für Wort," 1. Aufl., Stuttgart, 1978, S. 81-83; "Grundzüge

einer deutschen Grammatik," Akademie-Verlag, Berlin, 1981; Erben, Johannes, "Deutsche Grammatik - ein Abriss, 11. völlig neubearbeitete Auflage, München, 1972, S. 211-240.

⁹ Vgl. Heringer, H.J. "Wort für Wort," S. 81-82; auch Erben, S. 170 unter 291; auch Heinz Vater in "Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch," S. XV: "Universelle Aspekte der Determination behandelt Seiler 1977; Determination ist dabei - anders als bei allen anderen hier besprochenen Arbeiten, aber im Sinne von Trubetzkoy 1939 (wieder abgedruckt 1966) - so weit gefasst, dass sie Numeralia und Adjektive umfasst."

¹⁰ Vgl. Erben, Johannes, "Deutsche Grammatik - Ein Abriss," München, 1972, 11. Auflage; Heringer, H.J., "Wort für Wort," S. 83; Duden Grammatik, S. 166.

¹¹ Vgl. Duden Grammatik, besonders S. 166; auch Heringer, H.J., "Wort für Wort," S. 81 über Definition des Artikels.

LITERATURVERZEICHNIS

Austin, Gerhard, *Die Endungen der deutschen Nominalphrase im Unterricht*. In: Zielsprache Deutsch 4/1977.

Chomsky, Noam, *Aspectos da Teoria da Sintaxe*. Armenio Amado Editor, Sucessor-Coimbra 1975 (besonders Abschnitt 4).

Duden Grammatik der deutschen Sprache. 3. neubearbeitete und erweiterte Auflage. Dudenverlag 1973 (besonders S. 164-182).

Erben, Johannes, *Deutsche Grammatik - Ein Abriss*. 11. völlig neubearbeitete Auflage, München 1972, Max Hueber Verlag (besonders S. 170-175, 46-62).

Grundzüge einer deutschen Grammatik. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Karl Erich Heidolph, Walter Flämig und Wolfgang Motsch, 1. Auflage, Berlin 1981, Akademie-Verlag-Berlin (S. 601-631).

Heringer, Hans Jürgen, *Wort für Wort*. 1. Auflage, Stuttgart 1978, Klett-Cotta.

Heringer, Hans Jürgen u.a., *Einführung in die praktische Semantik*. 1. Auflage, Heidelberg 1977, UTB - Quelle & Meyer.

Holly, Werner, *Syntaktische Analyse*. 2. geringfügig veränderte Auflage, Trier, 1980.

Mugdan, Joachim, *Flexionsmorphologie und Psycholinguistik*. Tübingen 1977, TBL Verlag Gunter Narr.

von Polenz, Peter, *História da Língua Alemã*. Tradução de Jaime Ferreira da Silva e de Antônio Almeida, Fundação Calouste Gulbenkian, Lisboa, sétima edição, 1970.

Schwarzenbarth, Gertrud. *Textanfänge von Heiratsanzeigen*. Magisterarbeit, Trier, 1981.

Vater, Heinz, *Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch*. 2. verbesserte Auflage, Tübingen 1979, Max Niemeyer Verlag.